

**Allitera Verlag**

edition monacensia

Herausgeber: Monacensia im Hildebrandhaus

ALEXANDER KRAUSE, Dr. jur. recherchiert in diesem Band mit zahlreichen Abbildungen die wechselvolle Geschichte der Adresse Arcisstraße 12 – nicht nur ein Stück Münchener Kultur- und Geistesgeschichte, sondern auch ein trauriges Kapitel der Weltgeschichte. Der Jurist ist Kanzler der Hochschule für Musik und Theater München.

Alexander Krause

# Arcisstraße 12

Palais Pringsheim – Führerbau – Amerika Haus –  
Hochschule für Musik und Theater München

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:  
*www.allitera.de*

6. überarbeitete und ergänzte Auflage Juli 2019

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2005 Buch&media GmbH

Umschlaggestaltung unter Verwendung der Fotografien »Eingänge am  
Königlichen Platz« (Königsplatz) 9.II.1937 © ullstein bild (rechts) und  
»Palais Pringsheim« (links), © Privatarhiv Dr. Dirk Heißerer, München

Printed in Europe · ISBN 978-3-86906-777-3

# Inhalt

- 6 Vorbemerkung Alexander Krause
- 7 Geleitwort Winfried Nerdinger
  
- 9 Die Maxvorstadt
- 16 Die Familie Pringsheim
- 41 »Führerbau« und »Ehrentempel« der NSDAP
- 62 Die Innenräume des »Führerbaus«
- 75 Das Münchener Abkommen
- 78 Depot für das »Führermuseum«
- 88 Kriegsende
- 92 »Größter Bilderraub der Kunstgeschichte«
- 98 Central (Art) Collecting Point (CCP),  
Staatsarchiv und weitere Institutionen
- 100 Amerika Haus
- 107 Hochschule für Musik
  
- 113 Anhang
- 113 Literaturverzeichnis
- 119 Konzerte im Amerika Haus 1948–1957 (in Auszügen)
- 122 Ausstellungen im Amerika Haus 1948–1957 (in Auszügen)
- 124 Vorträge, Rezitationen, Lesungen im Amerika Haus  
1948–1957 (in Auszügen)
- 127 Bildnachweis
- 128 Danksagung

# Vorbemerkung

*Nie hätte ich jemals geglaubt,  
dass ich noch einmal an die Adresse Arcisstraße 12  
einen Brief richten würde. Es war an die fünfzig Jahre lang  
die Adresse meiner Großeltern.*

Golo Mann

1984 hatte Diethardt Hellmann, der damalige Präsident der Hochschule für Musik in München, den Historiker Golo Mann eingeladen, die Festrede der kommenden Immatrikulationsfeier zu halten. Golo Mann war verhindert und musste absagen. Sein freundlicher Brief endete mit oben zitiertem Postskriptum, das – zwanzig Jahre später – den Anlass gab, der Geschichte der Adresse Arcisstraße 12 nachzugehen. Im Folgenden wird gezeigt, dass unter dieser Anschrift wichtige Kapitel der Münchener Geschichte des vergangenen Jahrhunderts geschrieben wurden.

15 Jahre nach der ersten Auflage erscheint dieses Buch nun in der sechsten Auflage.

*München, Juni 2019*

*Alexander Krause*

## Geleitwort

Die Hochschule für Musik und Theater, untergebracht im ehemaligen »Führerbau«, hat einen neuen Nachbarn erhalten. An der Stelle des im Zweiten Weltkrieg zerstörten »Braunen Hauses«, der ehemaligen Parteizentrale der NSDAP, ist an der Briener Straße ein weißer moderner Betonwürfel, das NS-Dokumentationszentrum München, entstanden. Dieser zentrale Lern- und Erinnerungsort dient zur Aufklärung und zur kritischen Auseinandersetzung mit der Entstehung, dem Aufstieg und den Folgen des Nationalsozialismus. Da sich rund um das »Braune Haus« in der NS-Zeit ein Parteiviertel mit Einrichtungen der NSDAP bildete, wird in der Ausstellung immer wieder auf authentische Orte der Umgebung – also auch auf den »Führerbau« – verwiesen, die somit Teil der Dokumentation und Präsentation werden. Im NS-Dokumentationszentrum können jedoch einzelne Bauten nicht detailliert behandelt werden, deshalb bietet der vorliegende, vorzüglich recherchierte Band »Arcisstraße 12« von Alexander Krause eine geradezu ideale Ergänzung und Vertiefung der Dauerausstellung des Zentrums. Der Leser erhält über die historischen »Hausgeschichten« ausführliche Informationen, die ihm wichtige Hintergründe und Zusammenhänge der Kulturgeschichte und Politik Münchens erklären. Über Orte und Räume wird Geschichte konkret nachvollziehbar. Die beiden Nachbarinstitutionen werden in Zukunft bei der Aufklärung über die NS-Zeit zusammenarbeiten.

*München, August 2015*

*Winfried Nerdinger, Gründungsdirektor  
NS-Dokumentationszentrum München*



## Die Maxvorstadt

Die Arcisstraße im Münchener Stadtteil Maxvorstadt<sup>1</sup> verläuft in Süd-Nordrichtung. Ursprünglich begann sie am Alten Botanischen Garten, bis der südliche Teil zwischen Sophienstraße und Brienner Straße zunächst 1957 nach Hans Meiser,<sup>2</sup> dann 2008 nach Katharina von Bora<sup>3</sup> benannt wurde. Heute führt die Arcisstraße von der Kreuzung Königsplatz/Brienner Straße zum Elisabethplatz. Der Name »Arcis« erinnert an die Ortschaft Arcis-sur-Aube, etwa 140 Kilometer östlich von Paris. Arcis – übrigens Geburtsort von Georges Jacques Danton (1759–1794), dem Justizminister der Französischen Revolution – war Schauplatz einer der Schlachten, in denen 1814 das Napoleonische Heer mit bayerischer Beteiligung geschlagen wurde. Auch bei Brienne-le-Château und Bar-sur-Aube fanden siegreiche Schlachten statt. Die Orte standen Pate für die Brienner Straße und die Barer Straße. Man erinnerte gerne an diese Siege, obwohl Bayern sein Königtum 1806 eben diesem Napoleon verdankte. Kurioser Weise führt die Brienner Straße geradewegs über den Karolinenplatz, auf dem ein Obelisk an die 30000 bayerischen Soldaten erinnert, die 1812 im Russlandfeldzug, damals noch an der Seite Napoleons, ums Leben kamen. An ein und derselben Stelle wird damit dokumentiert, wie flexibel die Bayern damals schon waren.

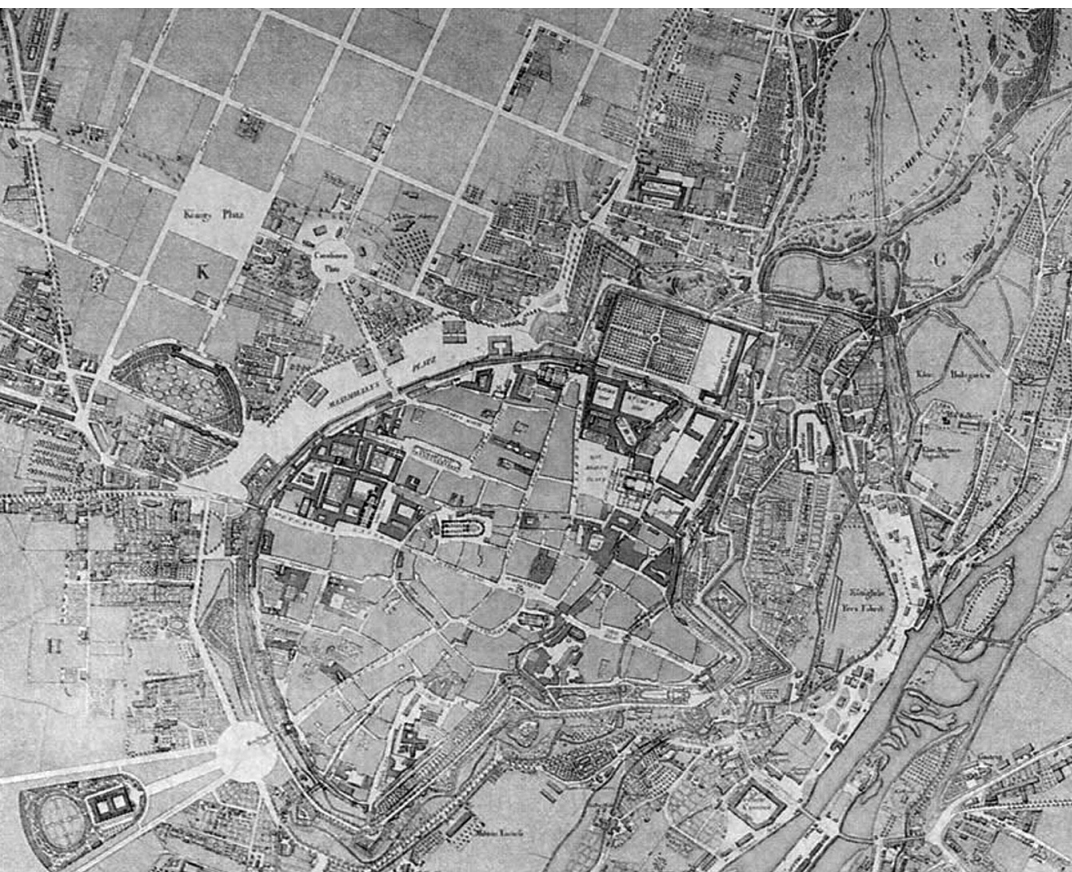
Die Maxvorstadt entstand als erste große Stadterweiterung

---

<sup>1</sup> Zur Geschichte der Maxvorstadt eingehend: Richard Bauer, Maxvorstadt, S. 10ff.

<sup>2</sup> 1881–1956, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern

<sup>3</sup> 1499–1552, Ehefrau Martin Luthers



*Ausschnitt aus der offiziellen Stadtkarte Münchens von Carl Schleich aus dem Jahre 1812. Nordwestlich der Altstadt entsteht die Maxvorstadt.*

außerhalb der barocken Mauern. Das städtebauliche Konzept des neuen Stadtteils, der nordwestlich der alten Befestigung lag, wurde von 1808 an nach dem Entwurf des Hofgartenintendanten Friedrich Ludwig von Sckell entwickelt. Mit der Ausführung war der Architekt Carl von Fischer beauftragt. Sckell und Fischer agierten gemeinsam mit Nikolaus Schedel von Greifenstein ab 1809 als Vorstand der Stadtplanungskommission in München,

die dem Innenministerium unterstellt war. Da der Namenspatron König Max I. Joseph nur wenig Initiative zeigte, schaltete sich der kunst- und architekturinteressierte Kronprinz Ludwig<sup>4</sup> 1812 in die Planungen ein. Im März 1816 wurde der klassizistische Architekt Leo von Klenze in die Stadtplanungskommission berufen. Nachdem Klenze im September 1818 die Leitung des gesamten Bauwesens in Bayern übertragen worden war, fiel auch die Stadtplanung in München in seine Zuständigkeit.

Die damaligen Grenzen der Maxvorstadt bildeten im Osten die nach Kronprinz Ludwig benannte Ludwigstraße,<sup>5</sup> im Norden die Adalbertstraße,<sup>6</sup> im Westen der Straßenzug Maillinger-/Lothstraße und im Süden die Arnulfstraße. Die Stadtplanung mit weitgehend im rechten Winkel angeordneten Straßenzügen bot Grundstücke für den dringend erforderlichen Wohnraum, schuf aber auch freie Plätze, zum Beispiel für den Nördlichen Friedhof, die Alte<sup>7</sup> und die Neue<sup>8</sup> Pinakothek, eine Kaserne<sup>9</sup> und den Königsplatz. Dort ließ Ludwig noch als Kronprinz ab 1816 aus seinen privaten Mitteln die Glyptothek errichten. Das nach griechischen Vorbildern von Klenze im ionischen Stil geplante Ausstellungsgebäude für Ludwigs Sammlung antiker Plastiken wurde 1830 fertig gestellt. In den Jahren 1838–1845 kam auf

---

<sup>4</sup> 1825–1848 König Ludwig I.

<sup>5</sup> Heute umfasst der Stadtbezirk Maxvorstadt auch die Schönfeld-Vorstadt zwischen Ludwigstraße und Königinstraße.

<sup>6</sup> Heute bildet die Georgenstraße die nördliche Grenze des Bezirks.

<sup>7</sup> 1826–1836 durch Leo von Klenze

<sup>8</sup> 1846–1853 von August von Voit, der auch 1854 den Glaspalast errichtete (1931 abgebrannt)

<sup>9</sup> Auf dem Grundstück der heutigen Pinakothek der Moderne befand sich die Türkenkaserne, in der das Königlich Bayerische Infanterie-Leibregiment untergebracht war. Thomas Mann rückte hier am 1. Oktober 1900 ein, wurde aber bereits zum 31. Dezember 1900 wieder entlassen. (Vgl. hierzu näher: Dirk Heißerer, *Das Bild des Soldaten bei Thomas Mann*, S. 5ff. und ders., *Im Zaubergarten*, S. 67f.).



*Der begrünte Königsplatz vor den massiven Eingriffen der Nationalsozialisten, um 1930.*

der gegenüber liegenden Seite ein von Georg Friedrich Ziebland im korinthischen Stil entworfenes Kunst- und Industrieausstellungsgebäude hinzu, in dem heute die Staatliche Antikensammlung untergebracht ist. Erst 1862 wurde der Platz mit der Errichtung der »dorischen« Propyläen durch Klenze vollendet.

Die Umgebung des Königsplatzes war seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine attraktive Wohngegend. Wer wohlhabend war und stadtnah wohnen wollte, fand hier großzügige Grundstücke. In unmittelbarer Nähe des Platzes residierten zeitweise

unter anderem Moritz von Schwind,<sup>10</sup> Richard Wagner,<sup>11</sup> Franz von Lenbach,<sup>12</sup> Paul von Heyse,<sup>13</sup> Rainer Maria Rilke,<sup>14</sup> Karl Theodor von Piloty<sup>15</sup> und Adolf Friedrich Graf von Schack.<sup>16</sup> Das südöstliche Eckgrundstück an der Kreuzung Briener Straße/Arcisstraße schenkte König Max I. Joseph 1809 dem Architekten Carl von Fischer,<sup>17</sup> der darauf ein Palais<sup>18</sup> mit quadratischer Grundfläche baute. Auf dem nordöstlichen Eckgrundstück ließ 1832 der Maler Julius Schnorr von Carolsfeld,<sup>19</sup> Vater des Sängers Ludwig Schnorr von Carolsfeld – dieser ein Paten-

---

<sup>10</sup> Briener Straße, direkt hinter dem Lenbachhaus

<sup>11</sup> Gegenüber der Mündung der heutigen Richard-Wagner-Straße in die Briener Straße (heute Briener Straße 37 mit Gedenktafel)

<sup>12</sup> Luisenstraße 33/35

<sup>13</sup> An der Luisenstraße 47 (heute Nr. 22) direkt hinter der Glyptothek. Der Literaturnobelpreisträger von 1910 lebte nach dem Umbau durch Gottfried von Neureuther in diesem Haus (Bj. 1830) von 1873–1914.

<sup>14</sup> Briener Straße 48

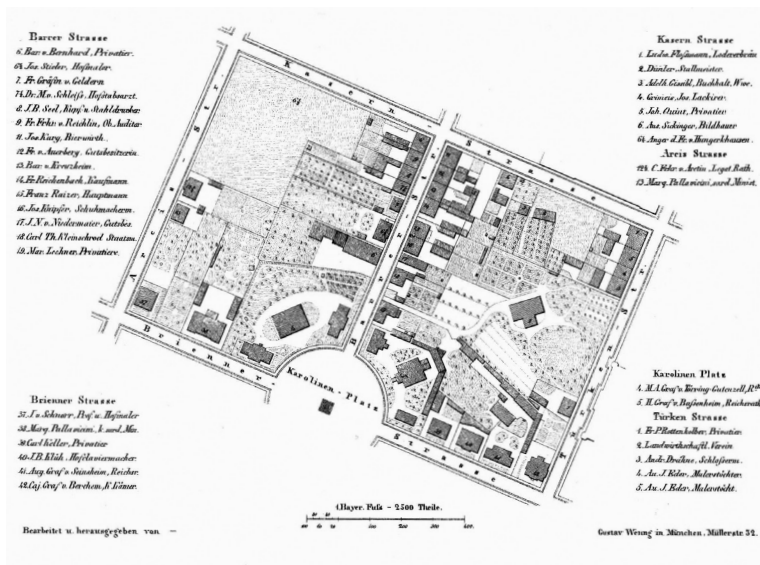
<sup>15</sup> Das Atelier Pilotys war mit der Schackgalerie verbunden.

<sup>16</sup> In direkter westlicher Nachbarschaft zu Richard Wagner, Briener Straße 19–22

<sup>17</sup> Briener Straße 16 (laut Wenng-Atlas von 1849/51: Nr. 20; südliches Eckgrundstück); vgl. hierzu und im Folgenden Enno Burmeister, Das Palais Carl von Fischer in München.

<sup>18</sup> Im Französischen ist ein »Palais« ein Gebäude, das – im Unterschied zum Hôtel – seinen Besitzer zur Hofhaltung berechtigt. Dies betraf in Frankreich nur einige wenige Mitglieder der königlichen Familie und hohe Geistliche. Aus den Anforderungen einer Hofhaltung und den damit verbundenen Repräsentationsaufgaben folgten im Hinblick auf Größe, Anzahl und Differenzierung der Räume unterschiedliche Raumdispositionen. Diese Anforderungen gingen in einem Palais quantitativ und qualitativ über das Maß eines Hôtels hinaus. (vgl. i.E. Köppelmann, Pedarnig, München und seine Palais, München 2016). Da sich der Begriff »Palais« sowohl für die Wohnhäuser Barlow als auch Pringsheim eingebürgert hat, wird er hier, trotz der begrifflichen Ungenauigkeit, verwendet.

<sup>19</sup> Briener Straße 44 (nördliches Eckgrundstück)



Gustav Weng, *Plan der Maxvorstadt*, 1849

sohn Ludwigs I. – sein Haus im Stil des südlichen Pendants errichten. Die Behörden hatten auf dem äußerlich identischen Erscheinungsbild bestanden. Diese beiden Palais bildeten bis 1934 einen architektonischen Abschluss des Königsplatzes nach Osten und zugleich einen bürgerlichen Kontrast zum monumentalen Torbau der Propyläen auf der gegenüber liegenden Seite des Königsplatzes. Sie durften deshalb im denkmalschutzrechtlichen Sinne in ihrer Substanz nicht verändert werden. Gegen diese Auflagen konnten sich die Nationalsozialisten erst nach der Machtübernahme durchsetzen. Die dem Königsplatz zugewandten Westseiten der Häuser waren ganz an die Grundstücksgrenzen gerückt, während zur Brienner Straße hin jeweils ein Abstand von rund 7 Metern gewahrt blieb.

Die Adresse Arcisstraße 12 befand sich nicht immer an der

heutigen Stelle. Ab 1833 bezog sich diese Anschrift auf ein Anwesen, das an der südöstlichen Ecke des »Alten Nördlichen Friedhofs« gelegen war. Bewohnt wurde das Gebäude 1833–1835 von »David Hofle, Wagnergesell und Wäscher«<sup>20</sup> und 1849–1851 von »W. Himmelstoss, Tagelöhner«.<sup>21</sup>

Auf dem heutigen Grundstück Arcisstraße 12 befand sich 1849 ein Stadtpalais des »sard. Ministers Marchese de Pallavicini«. Diesem gehörte auch das Palais Barlow, das benachbarte spätere »Braune Haus«.<sup>22</sup>

---

<sup>20</sup> Die königlich-bayerische Haupt- und Residenzstadt München, nach der neuen Hausnummerierung, München 1833; Adressbuch der königlichen Haupt- und Residenzstadt München, München 1835.

<sup>21</sup> Vgl. Wenng-Atlas, a. a. O.

<sup>22</sup> Siehe »Die Vorbesitzer des ›Braunen Hauses‹«, S. 52

## Die Familie Pringsheim<sup>23</sup>

**1890**<sup>24</sup> zog die Familie Pringsheim von ihrem Wohnsitz in der Sophienstraße 6 – in unmittelbarer Nachbarschaft des königlich bayerischen Hofgärtners Kolb und seiner Familie, darunter die spätere Schriftstellerin Annette Kolb in der Sophienstraße 7 – in eine Neo-Renaissance-Villa in der damaligen Arcisstraße auf der Höhe des südlichen Endes des heutigen Gebäudes Katharina-von-Bora-Straße 10. Das Grundstück erhielt nun die Hausnummer 12, nachdem es bisher die Nummer 31 getragen hatte. Das vom Berliner Büro Kayser & von Großheim geplante Haus, dessen Inneneinrichtung von Joh. Wachter und Hofmöbelfabrikant O. Fritsche in München stammte, war mit Türmchen und Erkern verziert, die Ziegelfassade im südlichen Teil zurückgesetzt. Die Breite des Hauses betrug 24,20 Meter, die maximale Tiefe 25,48 Meter. Neuartig waren eine Zentralheizung und elektrisches Licht, für das ein eigenes kleines Maschinenhaus im Garten errichtet wurde.<sup>25</sup> Die Küche befand sich im ersten Stock.

Alfred Pringsheim, geboren am 2. September 1850 in Ohlau/Schlesien, entstammte einer jüdischen Familie (siehe »Familie Pringsheim und das Judentum«, S. 18). Sein Vater Rudolf Pringsheim (1821–1901) hatte als Eisenbahnunternehmer und Kohlengrubenbesitzer in Oberschlesien ein großes Vermögen angesammelt und sich in Berlin niedergelassen. Der Sohn stu-

---

<sup>23</sup> Die folgenden Angaben sind – soweit nicht anders angegeben – Peter de Mendelssohn, *Der Zauberer*, und Hanno-Walter Kruft, *Alfred Pringsheim*, Hans Thoma, Thomas Mann, entnommen.

<sup>24</sup> Tagebuch Hedwig Pringsheim 30. September 1890: »Dann Einzug in's neue Haus! Alles wunderschön, nichts fertig. Chaos, Verzweiflung, dumpfe Ergebenheit! Gepackt, geräumt so viel wie möglich. Im Kinderzimmer Quartier aufgeschlagen. früh in's Bett.«

<sup>25</sup> Vgl. Hermann Ebers, *Erinnerungen*, S. 11.

## DIESES BUCH BESTELLEN:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: [info@allitera.de](mailto:info@allitera.de)

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm  
unter:

[www.allitera.de](http://www.allitera.de)

[www.facebook.com/AlliteraVerlag](http://www.facebook.com/AlliteraVerlag)

### Allitera Verlag

Allitera Verlag • Merianstraße 24 • 80637 München  
[info@allitera.de](mailto:info@allitera.de) • fon 089-13 92 90 46 • fax 089-13 92 90 65 •  
[www.allitera.de](http://www.allitera.de) • [www.facebook.de/AlliteraVerlag](http://www.facebook.de/AlliteraVerlag)